

Barcelona, 16. Januar 1932.

Lieber Herr Faust!

Vorerst nochmals herzlichsten Dank für die freundliche Aufnahme zu Weihnachten in Blanes. Wir sprachen damals über meine eventuelle Beteiligung an den Zinszahlungen. Die Verhältnisse haben sich jedoch leider in der Zwischenzeit so geändert, daß ich Ihnen keinen günstigen Bescheid geben kann.

In erster Linie fühle ich mich verpflichtet, meinen in Not geratenen Eltern zu helfen, sodaß ich jeden entbehrlichen Sperrling nach Deutschland schicken muß. Gerade in den letzten Tagen erreichten mich wieder sehr trübe Nachrichten. Meine Eltern leiden sehr darunter, daß sie ihren Verpflichtungen nicht wie früher nachkommen können, und mein Bruder Hans schreibt mir, daß er wegen ihrer Gesundheit die schlimmsten Befürchtungen hat. Ich könnte es vor meinem Gewissen nicht verantworten, wenn ich es unterliesse, mein möglichstes für meine Lieben zu Hause zu tun. Die traurige Geschäftslage in Spanien zwingt mich außerdem, etwas weiter als von heute auf morgen zu denken, also mit anderen Worten darauf bedacht zu sein, daß ich auch in Notzeiten ein paar Groschen habe. Man kann bei den heutigen Zeiten selbst für die bestfundierten Häuser nicht garantieren und sitzt als Angestellter immer unsicher. Was mir nach Abzug der Gelder für zu Hause und der notwendigen Rücklage für eventuelle Stellenlosigkeit bleibt, reicht gerade zur Bestreitung meines bescheidenen Lebensunterhaltes. Sie werden verstehen, daß ich unter diesen Umständen den damals gefassten Entschluß nicht zur Durchführung bringen kann und richte deshalb die Bitte an Sie, von meiner Beteiligung an der Zinszahlung abzusehen.

Ich hoffe auf Ihr Entgegenkommen, da Sie mir damals sagten, daß ich nach meinem Können freiwillig in der Angelegenheit entscheiden sollte.

Nur die Tatsachen, daß ich bis auf weiteres meine Eltern unterstützen muß und daß wir in Spanien auf eine weitere Verschlechterung der Wirtschaftslage rechnen müssen, zwingen mich zur Absage. Wie gern hätte ich auch einmal meine Lieben besucht, aber auch dieser Wunsch muß unter den heftigen Verhältnissen schweigen, obwohl ich es kaum verantworten kann, die Reise bei dem augenblicklichen Gesundheitszustand meiner Eltern noch länger hinauszuschieben.

In der Schuldangelegenheit werden Sie weitere Nachrichten von meinem Vater erhalten, und ich möchte die Bitte daran knüpfen, mir unabhängig davon Ihr Wohlwollen zu bewahren. Hoffentlich kommen bald bessere Zeiten, damit es meinen Eltern möglich wird, die leidige Geldsache aus der Welt zu schaffen.

Mit den besten Wünschen für Sie, bleibe ich stets
Ihr dankbarer

Heinrich Bloos.